

„Fire coming from New-Fundland.“ Feuer aus Neufundland.

Der Himmel ist geritten! Mit den Spielbanken hat's ein Ende! Baden, Wiesbaden, Homburg, Gmo — Alles fertig und kaputt! Der berühmte Dr. Wilmüller in Wildbad bei Burg Wehrheim — der Ort liegt in Deutschland und kommt sogar auf den Postkarten vor — hat nämlich die Gelege der Roulette und der Zahlenspiele überhaupt entdeckt. Er kann also immer gewinnen, wenn er will, und jede Bank sprengen, sobald es ihm beliebt. Vordurchhand ist er noch so geschäftig, sein Gehalt mit besagten Spielbanken gegen ein Honorar von einer Million Gulden (gutes Geld, nicht abgeschätztes) verkaufen zu wollen; aber, wenn sie nicht alldald zugreifen und baar bezahlen, so reißt er in besagte Bäder und ruiniert sämtliche Banken durch die Bank. Herr Benajet in Baden ist bereits in Verweisung und die vornehmen Herren, welche Wiesbaden gepachtet haben, trugen darauf an, den Fester von Ludwigswegen unthätig zu machen, weil er gedroht habe, ihnen ihr Brod zu nehmen. Homburg sucht ihn heimlich abzufangen und nach oder sonst eine Privatirrenheilanstalt zu schicken in der Ueberzeugung, ihn mit der Zeit narisch zu machen, wenn er es noch nicht ist; aber — der Fester wußte bis jetzt alle ihre Maginationen zu Schanden zu machen und man darf von ihm erwarten, daß er mit seiner Trobung Wort hält. Entweder eine Million, oder die Banken werden vernichtet!

Ein Hamburger legte jüngst seinen Vallet so unverschämte auf das Geländer des Bärengrabens in Bern, daß seine Bruttosache mit 10,000 Fr. in Papiergeld in die Tiefe fiel. Der Mann erblaste. Ein Meister Wuz legte alldald seine Falze auf die Deute, die glücklichweise nicht wie Honigbrod roch. Es war ein fürchterlicher Moment. Die Rulle schlugen beflügel, die Herzen pochten wie Eisenhämmer. Da erschien der Bärenwärtter mit dem Frühstück, und wie einst Ritter Delorge im Löwenarten — mit welchem Laufe stieg er (auf einer Leiter) hinab in den fürchterlichen Zwinger, und aus der Ungeheuer Mitte holt er die Falze mit jedem Finger.

(Am Theater.) Diener: Hier, Madame, ist Ihre Maß. — Dame: Mein Maß? Das heißen Sie einen Maß? Lieber Mann, lauf an die Kasse und hol mir geschwind noch 2 Speerstücke links und 2 rechts, alle nebeneinander! für meine Gröseline.

Bachnang. Einen Webstuhl sammt Geschirre hat zu verkaufen  
Weber Kurt; Witwe.

Für die abgebraunten Kaltenerdeheimer sind weitere Beiträge eingegangen: Bei Sauter Lülle in Bachnang: Von Fr. Oberamtspl. Trichmann 1 fl., Gottlieb Ackermann 18 fr., Stadtschreiber Wiffbed

15 fr., Albert Zienflam 30 fr., Ungenannt 12 fr. Fr. Fr. Müller 1 fl., Jakob Hebelmayer 18 fr. Bei Sauter Klein in Murrhardt: von H. B. G. von W. 1 fl., Stadtschreiber A. V. Schönbach 24 fr., Obermüller Horn 12 fr., Waldhornwinkl Jügel 12 fr.

Bei der Redaktion des Murrthalboten in Bachnang: J. Bacher 6 fr., Ungenannt 6 fr., J. Berger 6 fr., J. W. 6 fr., Ungenannt 6 fr., Ungenannt 18 fr., Gottlieb Jung, Wagner 24 fr., August Eger, Schreiner 12 fr., Ungenannt 6 fr., Ziegler Wieland's Witwe 12 fr., Paul Koble 6 fr., Ungenannt 6 fr., Ungenannt 3 fr.

Hertzigen Dank den ersten Gebern.

Zur Annahme weiterer Beiträge sind bereit

G. A. Lülle, Sautermeister in Bachnang.

Klein, Sautermeister in Murrhardt.

Die Redaktion des Murrthalboten in Bachnang.

**Binnenden. Naturalienpreise vom 23. Sept. 1858**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	34	7	21	7	10
„ Dinkel, neuer . . .	5	27	5	10	5	—
„ Haber . . .	7	44	6	31	5	12
1 Eimer Gerste . . .	1	4	1	—	—	36
„ Gerste, neue . . .	—	48	—	46	—	44
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	12	1	8	1	6
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	48	1	40	1	36
„ Weizen . . .	1	16	1	12	1	8
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 25. Sept. 1858**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedrigst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	13	26	12	52	12	41
„ Dinkel . . .	6	48	5	33	4	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	48	9	19	8	4
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	6	34	5	24

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 25. Septbr. 1858.  
 Pistolen . . . 9 fl. 35-38 fr.  
 Fr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 54-55 fr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 41-42 fr.  
 Dukaten . . . 5 fl. 30-31 fr.  
 20 Frankenstücke . . . 9 fl. 20-21 fr.  
 Engl. Sovereins . . . 11 fl. 42-46 fr.  
 Fr. Kassenscheine . . . 1 fl. 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-45 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Hebel.

# Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bojen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Zugelien jeder Zeit werden mit 2 fr. die ersparten Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 79. Freitag den 1. Oktober 1858.**

Mit der heutigen Nummer des Murrthalboten beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf denselben und ladet zu zahlreichem Beitritt ganz ergebenst ein

Die Redaktion.

**Antliche Bekanntmachungen.**

**Bau-Afford.**  
 Am Montag den 1. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathshaus, dahier im Aufstreich veraffordirt:

1) Die Erbauung einer neuen Brücke über den Hornbach innerhalb des Orts, wozu der Kostenvoranschlag beträgt für Maurer- und Steinhauerarbeit

251 fl. 10 fr.  
 Zimmerarbeit . . . 287 fl. 28 fr.  
 Insgemein . . . 60 fl. 24 fr.

2) Die Umfriedigung des hiesigen neuen Gottesackers; wozu der Voranschlag beträgt für

Grabarbeit . . . 4 fl. —  
 Maurer- und Steinhauerarbeit . . . 384 fl. 20 fr.  
 Schreinerarbeit . . . 17 fl. —  
 Schlosserarbeit . . . 15 fl. —  
 Insgemein . . . 15 fl. —

Siezu werden Affordlichhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß Unbekannte sich über ihre Lichrigkeit und ihren Vermögensbeis durch gemeinderathliche Zeugnisse nachweisen haben.  
 Den 25. September 1858.

Schultheisemann  
 Gmelin.

**Schafwaide-Verleihung.**  
 Die hiesige Schafwaide von Ambrosius bis Martini 1859, welche bis nach der Ernte mit 150-180 und von da an mit 300 Stück Schafen beslagen werden kann, wird am

Freitag den 8. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr, verpachtet, wozu Hebbber in das Kronenwirth Schäfershelmsche Wirthshaus dahier eingeladen werden.

Den 27. September 1858.  
 Schultheis Deiningen.

**Schafwaide-Verleihung.**  
 Die hiesige Schafwaide, welche mit circa 250 Stück Schafen beslagen werden kann, wird am

Samstag den 9. Oktober 1858, Nachmittags 1 Uhr, von Ambrosius bis Martini 1859 verpachtet, wozu Hebbber in das Karl Braun'sche Wirthshaus nach Mittelroth eingeladen werden.

Den 27. September 1858.  
 Schultheis Deiningen.



# Deutscher Thon

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grundkapital . . . . . fl. 5,500,000.  
Reserve-Fonds . . . . . 942,525. 21 fr.



Der Deutsche Thon versichert gegen Feuerschaden Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide, sowohl in Scheunen, als in Scheubern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind. Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht; auch sind die Unterverzeichner gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

J. Duvernoy, Haupt-Agent des Deutschen Thon in Stuttgart.  
E. Weismann, Agent in Württemberg, Baden, u. d. Rheinl.

### W u r t t e n b e r g

## Wirthschafts-Empfehlung.



Ich erlaube mir, einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige zu machen, daß ich die Ottenbacher'sche Bierbrauerei, gegenüber der Post, käuflich übernommen habe und am nächsten Sonntag den 3. October mit vorzüglichem Bier eröffnen werde. An guter Bedienung und vorzüglichem Biste werde ich es nicht fehlen lassen und lade deshalb zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.  
W. G r o ß, Brauereibesitzer.

Badnang. Am nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den **Bregelnbacherstag**, wozu er höflich einladet.  
Jakob Groß.

**Gmünd.**  
Mustersendungen von diesjährigen Hopfen unter Angabe des Quantum und des Preises wünscht mit erster Post zu erhalten.  
G. Becker.

**Gmünd.**  
Ein Quantum Trauben und gute Mostäpfel sucht zu kaufen.  
G. Becker.

**Zu verkaufen:**  
Einen großen doppelten Speidkasten mit drei Fächern und ein weingrünes in Eisen gebundenes 5 Eimer haltendes Dvassfaß.  
Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blattes.

Badnang. Den Ertrag von 1 Morgen Stoppelflee und 1 Viertel schöner Angersfen hat zu verkaufen.  
Gypser Mayer.

**Wurttemberg.**  
**Feile Fässer.**  
Mehrere gut erhaltene Weinfässer, von 8 Eimer bis 8 Eimer haltend, hat billig zu verkaufen.  
Friedrich Heß.

Badnang.  
**Neppfmaschine.**  
Der Unterzeichnete hat die am landwirthschaftlichen Fest gewonnene Neppfmaschine um billigen Preis in Kommission zu verkaufen.  
L. Raub, Wagner.

Großaspach. **Geld-Offert.**  
460 Gulden Pfleggeld liegen zu 4 1/2 Prozent gegen geschliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Jakob Fischer, Erhard's Sohn.

**Wurttemberg.**  
**Geld-Anlehen.**  
800 fl. gegen doppelte Versicherung steht um 4 Prozent aus.  
Krieger'scher Hopfengärtner.

## Dresselhof. Geld-Anerbieten.

125 Gulden Pfleggeld hat gegen geschliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen  
Gottlob Laier.

In der R. Enslin'schen Buchdruckerei in Kirchheim u. T. ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

**Tafeln zur Bestimmung des Kubik-Inhalts** nach Decimalmaß (Reuweg) runder und schlagener Stämme für Handwerksleute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und für Alle, welche sich mit dem Holzverkebe beschäftigen. Zweite Auflage. Preis 12 kr.

**Berechnung der Fruchtpreise nach Simer und Scheffel.** Ein praktisches Hilfsbuch für Käufer und Verkäufer von 1 bis 100 Simer oder Scheffel und im Geldwerth von 1 fl. 4 kr. bis gegen 10 fl. in aufsteigendem Preis von je 4 kr. Enthält ferner: 1) Berechnung nach Simer und Bierling; 2) Berechnung nach Scheffel, Simer und Bierling; 3) Vergleichung des bayerischen, badischen und österreichischen Getreidemaßes in's württ. Maß; 4) Reispflichtungs-Tabelle der preussischen Thaler, Hünfsankten und Kronenthaler; 5) Tarif für die Brod-Laxe. Preis 6 kr.

**Kirchheimer Band-Tabelle für Bienenzucht,** bearbeitet nach den neuesten Hilfsmitteln, nach Dzierzon, v. Berlesch, Busch, Kugel, Dettl, Kleine, Kothke u. A. Gewidmet dem Kirchheimer landwirthschaftlichen Bezirksverein und dem Württembergischen Schullehrerverband. Preis 24 kr.

**Kindergebete für Schule und Haus.** Vierte Auflage. Preis 4 kr.

## Lob der Cigarren.

Gewähltes Kraut, Gott weiß, von welchen Händen! Das Arm und Reich und Groß und Klein verehrt, Die wage ich ein Loblied zuwenden — Man rühmt ja oft, was noch viel weniger werth.

Der gute Ton, er brachte Dich in's Leben, Weißt bei Ihm oft an Unterhaltung fehlt; Um nobler Langweil einen Stoß zu geben, Hat man als trefflich Mittel Dich gewählt.

Die mancher Dähnen wird durch Dich verhütet, Die manchmal schläft man nur durch Dich nicht ein! Die vielen Stoff zur Unterhaltung bietet Die Cigarren anzuzünden schon allein!

Und überall, beim Thee, bei Cigaren, Bei der Solde, beim stillen Sitzen, In dem Geschäft und auf der Promenade, Kann mit Cigarren man trösten jein.

Der Schuldner's Angst, der Liebe traurig Schiden, Geschäftverdruss, Chikanen mancherlei, Der Bedauern's ärgersüchtiges Leiden, Dampft die Cigarre mehr, als Argerei.

Der Stuger selbst verläßt die theure Schwone, Wenn in dem Ballsaal Rauch verboten ist, Er geht ins Redenzimmer, thut sich bene, Wo er im Rauch die Holde fast vergißt.

Der Obermann ist mit der Frau verdrissen, Weil keine Mode sie erdrehen kann, Und schmeißt sie erst, so ist er kurz entschlossen: Erst fällt sich hin, steht die Cigarre an.

Der Knabe selbst, der Schule kaum entgangen, Er dünkt sich durch sie ein ganzer Mann; Er weiß das Dampfen trefflich anzufangen, Wenn gleich er sonst oft nichts begreifen kann.

Nach wunder't's nur, daß Carlos auf der Bühne Und Wallenstein nicht auch Cigarre raucht; Gewiß daß er viel anstandsvoller schiene, Ob'n daß er Schiller'sche Metaphern braucht.

Raucht doch der Dichter selbst bei seinem Liede, Damit er leichter seine Eselben löhl', Und der Soldat raucht wohl sogar im Gliede, Troß aller Ordnung und dem Tagobefehl.

Wenn's nun so fortgeht mit dem Rauchen, Dampfen, So gebe man Cigarren auch dem Widellind; Dem ersten Schritt der Mode durchzulampfen, Cigarren sey'n das Paßhen-Angebind.

## Graf Ulrich Schaffgotsch.

Die Furie des dreißigjährigen Kriegs, welche ihre Brandfackel wie eine Gottesgeißel über den preussischen Gauen schwang, hatte auch das reiche Schlesien, das bis zum siebenjährigen Kriege in seiner ganzen Ausdehnung ein österreichisches Kronland mit einer Anzahl reichsreicher Fürstenthümer und Grafschaften war, in eine Stätte des Grauens und der Verwüstung verwandelt. Keine Kriegerborden, aus dem weissen Staaten Europas zusammengewürfelt, hatten unter dem Banner angeblicher Glaubensbeschützung das Land in Besitz genommen, einen ausgedehnten Handel, blühende Gewerbe und ergiebigen Ackerbau zerstört und sogar als die Pampyre des Jahrhunderts am Markte der Verödung. Niemand fühlte sich wohl, als die Soldaten und Jesuiten, deren Nachfolger Ferdinand des Zweiten Günst zur höchsten Blüthe getrieben



hätte. Während vorher ganz Schlesien, wie Böhmen, Mähren, Ungarn und Steyermark fast dem Protestantismus huldigen durfte, brachte die Herrschaft Ferdinands ihm Glaubenszwang und jesuitischen Fanatismus. Die Kirchen wurden geschlossen oder zu Klosterwohnungen gemacht, die Pfarreien laikiert. Eine furibunde Reaktion, die selbst den reichen und mächtigen Adel nicht verschonte, griff in's innerste Leben der evangelischen Bevölkerung. Ja, es lag so weit, daß die allmächtigen, seinem willkürlichen Willen unterworfenen Jesuiten durch barbarische Soldaten den lutherischen Müttern ihre Kinder wegnehmen und nicht eher zurückgeben ließen, bis sie von einem katholischen Pfarre einen Beichtzettel produziert.

Beim Ausbruch des Krieges waren die Vasallen der kaiserlichen Kronlande ohne Unterschied ihres Glaubens genötigt, unter den liguistischen Bannern gegen Schweden und Schweden zu ziehen.

Auch der an Geist und Leib reich gesegnete protestantische Graf Ulrich Schaffgötsch, Herr von Trachenberg, Warmbrunn, großen schlesischen Grundbesitzern mit 40.000 evangelischen Untertanen, und Stammherr der noch heute im Besitz der Familie Schaffgötsch befindlichen Burg Kynast, vermählt gewesen mit der schönen Prinzessin Louise von Klebnitz, die zu frühe starb, und glücklicher Vater von vier Kindern, trat nach dem Tode der Frau unter des Kaisers Fahnen und flag, vermählte seines Familienansehens, seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten und seiner mitleidigen Treue, im Laufe des Krieges unter Wallenstein bis zum kaiserlich beständigen Feldzeugmeister und Oberbefehlshaber der schlesischen Liguistenarmee empor, als welcher er 1633 die Schweden bei Steinau total schlug. Graf Schaffgötsch aber war und blieb als Protestant den Jesuiten ein Pfahl im Fleische und es nahm daher, als er im Winter 1633 sein Hauptquartier in Obblau aufgeschlagen hatte und der Herzog von Friedland zu Bilien und Eger das große Drama seines Lebens schloß, auch des Grafen Ulrich Schaffgötsch eine verhängnisvolle Wendung.

2.

Obblau war mit kaiserlichen Truppen überfüllt. Selbst die evangelische Kirche diente zum Lagerplatz, und es gab kein Haus, in welchem die Liguisten, zum großen Teil selbst Protestanten, nicht Eingang gefunden hätten.

Etwas entfernt vom Geräusch der Soldateska, dicht am Friedhofe der Stadt, lag das kleine, unscheinbare Häuschen des alten Todtengräbers. Auch dieser Ort war von den fremden Soldatlagern vertrieben worden; denn Abt Wärlin, ein gelehrter Jesuit, welcher in einer geheimen Mission sehr kurzem bei der Armee erschienen war, hatte sich diese stille Stube neben der Stadt der Törten zum Asyl erkoren.

An einem düstern Februarabend des Jahres 1634 sah Abt Wärlin, ein äußerst hagerer, leidenschaftlich und fanatisch aussehender Mann, beim reichen Schimmer einer Kumpel allein in dem engen Gemache des Todtengräberhauses. Vor ihm lagen auf einem alten Tische verschiedene Bücher und Papiere. Da

bei Hand eine bereits angebrochene Flasche Tokajer, welcher der Abt mit dämonischem Behagen zusprach. Seine knöchernen Hände ruhte auf einem aufgeschlagenen Buche, in welchem er von Zeit zu Zeit seine grünen stehenden Augen senkte. Man hätte ihn für ein vom Grabe emkletterndes unheimliches Wesen halten können.

Jetzt nahm sich das Geräusch harter Schritte und das leise Klirren eines Sabels. Der Abt fuhr aus seinem Einnern empor und strich hastig die Papiere bei Seite. Er pochte an die Thür.

„Hercin im Namen Gottes!“ rief der Abt mit wüthendem heiserem Stimm.

Ein hochgewachsener, bärtiger Dragonerobersführer von den Truppen des Grafen Schaffgötsch trat in's Gemach.

„Guten Abend, Oberst Rutenberg!“ rief ihm der Abt heiter entgegen. „Was bringt Ihr mir zu so später Stunde?“

„Ich bin Euch, Herr von Eylem mit, Herr Abt, erwiderte der Angekommene, indem er sich vorlegte den Bart strich. „Ihr wißt wohl, daß ich gewöhnlich nur zu Euch komme, um Etwas zu empfangen.“

Der Abt lächelte lässig.

„Ihr seid aufrichtig, Rutenberg,“ versetzte er; „und vielleicht ist es gerade diese Tugend, welche dem mitleidigen Bruder Wärlin bewegt, Eure Wünsche, wie er vermag, zu erfüllen.“

„Ich weiß es,“ sprach der Oberst, „und werde nie aufhören, Euch dankbar zu Dienft zu seyn.“

„Das heffe ich mit Zuversicht, lieber Bruder; denn Ihr dürft nie vergessen, daß es nicht mein Geld ist, womit ich Euch helfe, und daß ich jederzeit meinen ehrendürftigen Häuptern, welche mir ihre Hände anvertrauten, über die zweihundert Biholen, die ich Euch bereits geliehen, muß Rechenschaft ablegen können. Ich könnte freilich manchmal ein wenig zurückhaltender seyn, wenn mein ganz und gar nicht ökonomischer Liebling Geld haben will zu bösem Würfelspiel oder für ein loses Weibchen oder zu einem Traktament; aber ich beherzige, daß Ihr zum Glück kaiserlicher Majestät gekannt seyd und drüde ein Auge zu. Doch laßt hören, was Euer Begehrt.“

„Ich weiß,“ erwiderte Rutenberg, „daß Ihr die Barmherzigkeit selber seyd, ehrwürdiger Vater, und da Ihr mein Schuldregistrator nicht zu groß findet, so will ich reden. Es ist zunächst eine Ehrenschuld, die ich noch heute abzutragen habe, und sodann führt diesen Abend ein Dankfest beim Feldzeugmeister alle Realwirth-Commandeure zusammen. Ein gemüthliches Spielchen kann nicht fehlen; mir aber gebührt's an dem blanken Poffen, die Frau Ferruna würdig herauszufordern.“

„Und da meint Ihr denn, daß ich den nöthigen Wasservorrath für Euch habe,“ unterbrach ihn der Abt freundlich.

„Leibt mir noch zweihundert Biholen, Ehrwürdigkeit. Morgens zahle ich sie zurück; denn ich hoffe auf reichen Erntean im April. Das vermaledeute Winterquartier mit seinem Bärenbauwachen, das gar keine Beute zu machen gestattet, hat mich zum

gemacht wie einen verjagten Lutherner.“ Dazu kommt, daß der Sold sehr schlecht bezahlt wird.“

„Es sey, Rutenberg,“ sprach der Priester; „aber nicht ohne eine Bedingung, die Ihr mir als guter Soldat des Kaisers erfüllen müßt.“

„Ihr pflegt nichts ohne Bedingung zu geben,“ versetzte der Oberst mit besonderer Betonung. „Aber sagt Euer Bedingung nur getrost, Herr Abt. Ein unter dem Woffen alt gewordenen Soldat fürchtet sich nicht vor Wortstellungen, und Geld muß ich haben, soll' ich mir auch eine Sturmhaut voll Blut abzapfen lassen.“

Der Abt erhob sich von seinem Esfel.

„Schwört mir zuvörderst heiliges Scherzigen über das, was ich Euch anvertraue,“ sprach der Abt mit diesem Ernst.

„Bei der Mutter Gottes und den Heiligen!“ bejauerte Rutenberg.

„Hört, Oberst Rutenberg!“ begann der Abt mit fanatischem Ausdruck, „es steht in unserm heiligen Büchern geschrieben, daß die Größe des Hasses, welchen die Gläubigen gegen die Ketzer haben sollen, grenzenlos seyn muß; daß die Lutherner unterdrückt, vertrieben, mit Feuer und Schwert verfolgt und mit Todesstrafen abgerottelt werden sollen. Die angehenden Auctoren auf dem Gebiete frommer Uebersetzung, die Jesuiten Ajor, Suarez, Mendoza, Cardinal Baronius und Paul Winder, deren Bücher Ihr vor mir liegen seht, haben diesen Grundsat anerkannt. Ja, einige unter diesen Gewährsmänner, wie Erasmus und Lessius, geben mir Recht noch weiter und erklären bündig, daß es erlaubt sey, an einem ketzerischen Fürsten Hand zu legen. Also wird auch dem Wallenstein geschick, der seine Ketzeri und teuflische Herrschucht hinter der heuchlerischen Maske der Rechtgläubigkeit verbirgt.“

„Den Herzog Friedland werdet Ihr nicht von seiner Höhe stürzen,“ entgegnete Rutenberg ungläubig; „er steht zu fest in des Kaisers Gnuß und alle Soldaten lassen ihr Leben für ihn.“

„Zweifelt nicht, Bruder,“ fuhr der Abt eifriger fort. „Wärt Ihr eingeweiht, wie die Generale in Böhmen und Bayern, wie Niccolomini, Galas, Alringer, Ihr würdet nicht mehr bezweifeln, daß der Herzog fallen wird, da sein Fall schon beschlossen. Ich habe Meldung aus Prag, daß Kaiser Ferdinand, um Gott erhalten möge, auf den Rath Vaters Lamormain und das stürmische Verlangen des Herzogs von Bayern Wallensteins Abiegung decretirt und ihn für vogelfrei erklärt hat. Das Strafgericht wird dem Verräther sicher treffen. Hört aber weiter. Ist der Herzog gefallen, so darf kein Ketzer mehr General seyn, der den Schweden nur zum Eckeln die Zähne zeigt, wie zum Gumpel bei Egerman, um bei guter Gelegenheit zu ihm abzu laufen zu können.“

„Ihr meint den Schaffgötsch?“ fragte der Oberst auf's höchste betroffen.

„Es wird ein besserer General für Schlesien zu finden seyn.“

„Graf Schaffgötsch ist ein wackerer General. Es wäre schade —“

„Er ist ein Ketzer und ein Verräther auf gleich der Stufe!“ unterbrach Wärlin den Oberst heftig. „Hier stand,“ fuhr er fort, „Gurt 200 Biholen. Ich verlange dafür nur eine Kleinigkeit: Gelobt mir stichlich bei der Mutter Gottes, mir Altes so gleich zu berichten, was Graf Schaffgötsch sagt und thut, wenn er die Volkhaft von Friedlands Abiegung erhält.“

„Was habt Ihr mit dem Schaffgötsch vor?“ fragte Rutenberg erschrocken. „Eure Rede läßt mich nichts Gutes erwarten, und ich möchte nichts dazu beitragen, daß dem Grafen Uebel geschieht, weil er Protestant ist, denn er schenkte mir bis heute sein Vertrauen und hat mir nur Gutes erwiesen.“

„Was ein Ketzer thut, ist böse von Anfang an, glaube mir das, Rutenberg.“

„Ich verdanke ihm auch mein Oberstentent.“

„Nicht ihm, Rutenberg, sondern Eurem Verdienst und der Gnade Gottes.“

„Aber frage mich Gott!“ plagte der Oberst heraus, „es ist unwürdig, seinen General selber zu beherrschen.“

„Glaubt Ihr, daß ich Unwürdiges von Euch verlangen werde?“ entgegnete der Priester mit kalter Ruhe. „Der gute Zweck ist's, der die Mittel heiligt, und dem guten Zweck dienen, heißt wahre Würde. Es ist Eure Gewissenspflicht, Rutenberg, wider die Ketzer zu streiten, und wenn Ihr dies nicht wollt, wenn Ihr aufhört, ein guter Katholik und Unterthan zu seyn, so zahlt mir morgen das Geliehene zurück und rennt in Euer Verderben.“

Der Abt sprach die letzten Worte in Tone der Drohung und Schwere dann einige Augenblicke, indem er den Obersten scharf stritt. Doch schien ihn die Wirkung seiner Rede nicht ganz zu befriedigen. (Fortsetzung folgt.)

**Der Festzug bei dem hundertjährigen Jubiläum der Erbauung Münchens.**

München, 27. Sept. Die großartige Pracht unserer heutigen Jubiläumsschmückung zu schildern, dürfte jeder Feder schwer fallen und Ihrem Berichterstatter wird diese Aufgabe heute doppelt schwer, nachdem die physischen und geistigen Kräfte von den Anstrengungen des die Augen und Nerven gleichmäßig ermüdenden Probierens sich nicht so rasch restauriren lassen. Um 10 Uhr Vormittags begann die Aufstellung an der Schrannehalle und erst Abends mit einbrechender Nacht gelangte der Zug auf dem Rückwege wieder dort an. Wie nun mit der Beschreibung beginnen? Ich muß daher unsere geistigen Leser kurz auf die im Programm verzeichnete Ordnung verweisen, welche durch die Reihe aller Jahrhunderte getreulich eingehalten wurde. So groß auch die Vorstellung seyn mochte, die Jeder sich bei Durchsicht des Programms machen mußte, so übertraf die Ausführung dennoch die höchsten Erwartungen. Man denke sich eine Reihenfolge von etwa 1800 bis 2000 Personen, in den Räumern zahlreicher Epochen während stehen



Jahrhunderten, diese Köpfe nicht mit willkürlichem künstlerischem Geschmack, sondern in strengster historischer Treue hergestellt, was gleichmäßig von den hundertfältigen Requisiten, Wappen, Waffen und sonstigen Emblemen gilt, man denke an die aus dem Ganzen hervorragenden Persönlichkeiten von Bedeutung aus der Geschichte Bayerns und der Hauptstadt, auf die sich alljährlich der Blick richtet, man stelle sich die interessanten Gegensätze vor, die in dem verschiedenen Abtheilungen der Jahrhunderte, und sogar innerhalb einzelner kürzerer Geschichtsperioden durch viele Neuerlichkeiten sich bemerkbar machen und dann als größerer Gegensatz das neunzehnte Jahrhundert, das sich im vollsten Blüthenstande gewerblicher, künstlerischer und wie möchte hi-zusügen politischer Bedeutung, wenn wir an unsere Verfassung denken, repräsentirte, man denke sich einen solchen Auszug in luxuriöser Ausstattung, mit mehreren hundert Verleuten, jede Abtheilung von einem der Zeit entsprechenden Musikcorps geleitet und dazu eine Staffage von ein paar-mal hunderttausend Menschen, von herrlich geschmückten Häusern, deren Bewohner bis zum Dach alle Fenster besetzt hielten. — All dies zusammen wird der Phantasie des auswärtigen Lesers ein annähernd Bild der Herrlichkeit geben, wovon unsere Hauptstadt heute Zeuge war. Momente von besonderer Ueberraschung waren die Gruppe Kaiser Ludwigs des Bayern, die Galawagen des Churfürsten Ferdinand Maria, die wie so vieles andere Geräthe, namentlich Reit- und Küstzeuge, Pferde u. der Liberalität unseres Monarchen verdankt werden, ferner der Auszug des Churfürsten Maximilian Emanuel mit den vor Wien und in Belgrad gefangenen Türken, die Gebirgsländer mit dem Schmied von Röchel u. s. w. Am längsten währt der Zug, das 19. Jahrhundert darstellend; einen erhebenden Eindruck machte das Standbild König Max Joseph I., des Erbers der Verfassung, König von Ungarn begleitet, gleichsam auf die Jungfräulichkeit der bayerischen Verfassung hinweisend. Von weiterem Interesse war das Standbild König Ludwig I. mit den Emblemen seiner hervorragenden Schöpfungen, wie es die Stadt München diesem großen König am Odeonplatz errichten wird. Daran reihten sich nun sämmtliche Gewerbsinnungen, Meister und Gesellen, deren Embleme und Erzeugnisse, so wie Gewerksamzüge mit künstlerischem Geschmack als reizende Brigaden arrangirt waren. Der königlichen Orgelherren folgte dann schließlich der Festwagen mit dem lebensgroßen Standbilde Sr. Maj. des Königs Max I., umgeben von den allegorischen Figuren der Kunst, Wissenschaft, des Handels und der Industrie, von 8 Rossen gezogen, in Begleitung von Mädchen mit Blumengewinden. (M. Ady.)

**Tages-Ereignisse.**

— **Badnang, 29. Sept.** Ein Zwerg mit reifen Himbeeren, in jetziger Jahreszeit gewiß eine Seltenheit, wurde heute der Redaktion dieses Blattes

übergaben, und kann sich Jedermann davon überzeugen. — **Ulm, 25. Sept.** Die Verhaftungen von Verurtheilten folgenden Quartalsassisen waren nur von kurzer Dauer und boten nicht viel Interessantes; sie begannen am 20. v. M. mit der Anklage gegen die ledige Margarethe Baier von Nibelberg, D. N. Kirchheim, wegen Kindsmord, welche auch dieses Verbrechen, ihrer Behauptung, in einem völlig unzurechnungsfähigen Zustande das neugeborene Kind unter der Bedeckung erstickt zu haben, angeachtet, von den Geschworenen für schuldig angenommen und auf deren Ausspruch hin zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren und 6 Monaten verurtheilt worden. — Am folgenden Tage wurde die Anklage gegen die, der Brandstiftung beschuldigte, 65 Jahre alte, bisher gut betrumundete Ursula Koffmann, Ehefrau des Tagelöhners Bernhard Koffmann von Söflingen, D. N. Ulm, verhandelt. Das Motiv der That scheinen Familienwittigkeiten gewesen zu sein, welche die nach der Ludige von Zeugen im Kopf nicht ganz richtige Angeklagte zu der am 31. Mai v. J. am hellen Tage verübten Anzündung ihres ärmlichen Wohnhauses in Söflingen veranlaßte. Der Wahrspruch lautet, dem eine bestimmte Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten annehmenden Antrage der Anklage gemäß auf Schuldig, und wurde sie vom Hofe zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. — Beiwillige Aufnahme fand die am 22. v. M. geschehene Freisprechung eines nicht ganz 13 Jahre alten Knaben Anton Umbach, Sohn des Kammerboten Umbach von Oberherrlingen, D. N. Blaubeuren, gegen welchen die Anklage auf verächtliches Anzünden eines Waldes (St. O. B. Art. 300) erhoben ward. Der angerichtete Schaden betrug bloß 48 fr. und das Ganze stellte sich, wie der Verteidiger des Knaben, R. S. Reipheimer von Ulm, in gewandter Rede bemerkte, mehr als bloße Kindererei dar. Hier, wo offenbar dem noch nicht 12 Jahre alten Knaben für sein unbefugtes Zündeln eine einfache Lection ad posteriora gehörte, erregt die Strafprozeß und vollends vor dem Schwurgericht, zum Mindesten ein Räthsel! — Der letzte am 23. und 24. v. M. zur Verhandlung gekommene Fall betraf die Anklage gegen den ledigen Georg Pfaller von Aufheim, f. bayr. Landgerichts Neuim, wegen Tödtung des Schuftergesellen Georg Amann von Weibungsdorf. Der Vorfall trug sich in Hüttelheim, D. N. Laupheim, zu, und bildet eine seiner Scenen, welche zwischen trunkenen Deutschen leider gar oft vorkommen und beinahe das ständige Thema für unsere Schwurgerichte bilden. Man weiß eigentlich nicht recht, wie es bei den auf der Straße vorgekommenen nächtlichen Handeln zugeht, nur soviel ist gewiß, daß der übel produzierte Pfaller es war, der den Amann so zu Boden schlug, daß er nicht mehr zum Bewußtsein kam und nach 28 Stunden eine Leiche war. Die Verteidigung des Angeklagten von R. S. Zum Lobel von Laupheim war eine sehr ansprechende, konnte jedoch nicht verhindern, daß Pfaller im Sinne der Anklage eines im Affekt verübten Todtschlags für schuldig angenommen und sofort zu 5jähriger

Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Hiermit endeten die Sitzungen, welche von Dr. J. M. v. S. v. Ulm als Präsidenten geleitet wurden, während Dr. J. M. Helm von Ulm und Oberamtsrichter Halber von Waldsee als Richter, Assessorsverweiser Gsch als Staatsanwalt dabei beistehend waren. (S. N.) — **Hall, 27. Sept.** Die Schwurgerichtshandlungen des 3. Quartals, welche diesmal über 14 Tage dauern werden, nahmen am 23. Sept. ihren Anfang. Präsident: Dr. J. M. v. S. aus Stuttgart. Richter: Dr. J. M. v. S. aus Ulm und Dr. J. M. v. S. aus Ulm. Staatsanwalt: Dr. J. M. v. S. aus Ulm. Der erste zur Verhandlung gekommene Fall betraf die Anklage gegen Martin Fahrbach von Weilerheim, 41 Jahre alt, wegen mehrfach versuchter Verführung zur Unzucht zum Gegenstand. Der Angeklagte wurde unter Verzicht auf den Wahrspruch der Geschworenen zu 5 Jahren Zuchthaus und 20 Ertagsstrafen verurtheilt. — Am 24. Sept. fand ein junger Verbrecher von kaum 16 Jahren vor den Gerichtshofen. Derselbe hat schon als Schulknabe seinen Lehrer bestohlen, ist überhaupt sehr schlecht prädisirt und schon mehrfach bestraft. Sein Name ist Ludwig St. Stüber, Küfersohn von hier. In der Nacht vom 9. bis 10. Mai v. J. brach in einer Scheune zu Schmiedelsfeld, D. N. Gaildorf, Feuer aus, welches das zu 1000 fl. vertheuerte Gebäude fast ganz zerstörte und mehreren Wohngebäuden Gefahr drohte. Allgemein war der Verdacht der Brandlegung; aber eine Spur des Thäters konnte nicht ermittelt werden. Da er sich am Morgen des 26. Mai der Angeklagte in einem Wirthshause in Schwend, wo er einen stumpfen Geld sehen ließ. Die Ursache der Brandlegung von Schwend; dieser nahm ihn auf dem Wege nach Gaildorf fest und fand bei ihm über 150 fl. Schon in Schwend gestand Stüber, das Geld in verangener Nacht dem Wächter des Schlosses in Schmiedelsfeld entwendet zu haben, um mit demselben nach Amerika zu emigriren. Im Laufe der gerichtlichen Untersuchung bekannte er noch weiter, daß er auch die Scheune in Schmiedelsfeld angezündet habe, um unter Verhütung der durch den Brand entstehenden Verwahrung in den Schloßgebäuden sich zu retten, was ihm aber damals nicht gelungen sei. Dergewiß war der freche Dube der Brandstiftung und des Diebstahls angeklagt und wurde zu 4 Jahren Kerkstrafe und 15 Ertagsstrafen verurtheilt. — Am 25. Septbr. wurde die Anklage gegen H. Himmrich, Halber von Hollendach, D. N. Künzelsau, und seine Tochter Margaretha wegen Blutschande verhandelt. Ersterer wurde zu 3 Jahren 1 Monaten Zuchthaus, und Letztere zu 1 Jahr 3 Monaten Kerkstrafe verurtheilt. (S. N.) — Das Gewerbeblatt gibt in einer besondern großen lithographischen Beilage die Abbildungen der Sechse und Dreißigener, welche an unsern Kassen vorderehand noch für voll angenommen werden müssen (bekanntlich werden nur die österreichischen nicht für voll genommen). Leider kommt diese Lithographie ziemlich spät, fast zu spät, um einen prä-

zisen\* Bericht zu haben, da diese gewöhnlichen Münzsorten aus dem gewöhnlichen Verkehr bereits fast ganz verschwunden sind. — **Obernberg, 25. Sept.** Dem nicht seltenen Fällen von Brandunglück durch den Gebrauch von Zündhölzern durch Kinder haben wir leider auch einen, der sich in den letzten Tagen in Alt-Obernberg ereignete, anzureihen. Ein zehnjähriges Mädchen hatte in Abwesenheit seiner Eltern in der Küche gegen Abend mittelst Zündhölzern ein Feuer angezündet, um das Abendessen vorzubereiten. Das sah sein fünfjähriges Schwesterchen, holte sich einige Tage später das Schächtelchen mit den Zündhölzern ungesehen auch herab, legte sich an einem Haufen Kellachbüscheln im Hause etwas Stroh jurrecht und zündete es an. Raich brannten Stroh, Kellach, das Haus und ein Nachbarhaus, und nur Gott und der herbeilebende Löschmannschaft hatte man zu verdanken, daß es bei diesem mit Worten angefüllten zwei Gebäuden kein Verderben bedielt. Letzter sind Mobilien gar nicht versichert gewesen, da Brandfälle in dieser Gemeinde zu dem Stillen ge-

(S. N.)

— **Vom Schwarzwald, 26. Sept.** Freitags den 24. v. Abends in der Dämmerung kam ein Knabe in der Nähe von Emmersfeld, D. N. Nagold, zu Holzauern im Walde, mit der Axt nicht, draußen am Wege zwischen Oberweiler und Nibelthalen, also an der Grenze der Oberämter Nagold und Gaildorf, liegt ein Soldat voll Blut, der aber noch jappelte. Als sie zu dem bezeichneten Orte kamen, fanden sie den R. Landjäger Dürr von Emmersfeld bereits todt, beide Hüfte seines Gewehrs durch den Leib geschossen und, wie es heißt, das Kugel vornen auf der Brust zertrümmert. Dürr selbst Abends 5 Uhr noch zu Hause gewesen sein und war um 6 Uhr eine Leiche. Ob hier ein schwarzes Verbrechen vorliegt, das noch am hellen Tage und auf freiem Felde begangen worden wäre, und zwar zwischen zwei ganz nahe beieinander liegenden Orten, das wird die bereits eingeleitete Untersuchung zeigen. (Anderen Nachrichten zufolge hätte sich der Betreffende selbst erschossen.)

— **Stalleu.** Der Pariser „Presse“ zufolge kam die neapolitanische Regierung der Verschwörung, welche bei dem Nabonnenfeste (am 7.) zum Ausbruche hätte kommen sollen, durch einen wirklich sonderbaren Zufall auf die Spur. Am Gestade des Meeres unweit des Capo Misene fand man den Leichnam eines wahrscheinlich zufällig ertrunkenen Individuums und in dem Kleider desselben einige für viele Personen kompromittirende Papiere, die der Regierung den Schlüssel zur Enthüllung des ganzen Komplotts gaben.

— **London, 24. Sept.** Die Times enthält den Bericht eines Augenzeugen über die neuliche Meuterei der Ertagslinge im Gefängnisse von Vorkland. Dieser Schilderung zufolge hätte die Sache leicht einen schiamerren Verlauf nehmen können, als in Wirklichkeit der Fall war. Das Gefängniß auf der Insel Vorkland (Grafschaft Dorsetshire) besteht seit etwas länger als 10 Jahren und beher-



bergt ungefähr 1500 Ströcke, die größtentheils zur Arbeit in den nahe bei dem Straßgebäude gelegenen Steinbrüchen verwendet werden. Am Montag vor acht Tagen, als die Leute wie gewöhnlich herausgeführt worden waren und ihre Arbeit begonnen hatten, stellten sich ihrer plötzlich 30-40 auf ein gegebenes Signal an einer im Mittelpunkte der Steinbrüche gelegenen Stelle zusammen, um von dort aus den Angriff auf ihre Wächter zu eröffnen. Allein die Behörden hatten ihre Vorkehrungen getroffen, da sich schon sehr ein paar Tagen eine merkwürdige Stimmung unter den Gefangenen kund gegeben hatte. Ein Biquart der Miliz von Welford griff die erwähnte Schaar mit gefälltem Bajonette an und trieb sie rasch in die Flucht. Auf ein Hornsignal sprangen von allen Seiten Mannschaften aus ihrem Versteck hervor und besetzten alle Punkte, welche die Steinbrüche beherrschten. Au einen Widerstand ward nicht mehr gedacht, und die Rädelsführer wurden rasch in Gewahrsam gebracht. Aus den Gefändnissen der Gefangenen geht hervor, daß ihr Plan der gewesen war, von allen Seiten der Steinbrüche aus auf einen bestimmten Sammelplatz zu stürzen, mit vereinter Kraft über ihre Wächter herzufallen und sie zu erwidern, dann das Gefängniß zu verbrennen, die auf der Insel befindlichen Dörfer zu plündern und darauf die Fahrt nach dem Festlande anzutreten. (Kr. Wtz.)

Ein Engländer spielte in einem sehr renomirten Hotel in Paris. Da er allein an einem Tische saß und die übrigen Plätze im ganzen Zimmer besetzt waren, bat ihn ein eben Eintretender um die Erlaubniß, an seinem Tisch Platz nehmen zu dürfen. Der Engländer nickte zustimmend mit dem Kopfe und die beiden Herren saßen schweigend und essend jeder an einer Seite des Tisches. Der Engländer hatte zwar früher zu speisen begonnen, wartete aber doch, bis der Franzose fertig war und fragte ihn sogar, ob er nichts mehr zu speisen verlange. „Nein“, meinte der Andere, „ich habe gut und genug gespeist“, und verlangte zugleich vom Kücher seine Rechnung. Der Engländer aber fiel ihm in's Wort: „Sie haben an meinem Tische gespeist“, sagte er, „und ich muß daher auch Ihre Rechnung bezahlen.“ Er sagte das ganz ruhig, aber fest und bestimmt; der Andere jedoch schien diesen Antrag sehr übel aufzunehmen und ließ voll Entzückung, er sey nicht der Mann dazu, auf Kosten des ersten Besten zu dinken. Der Engländer antwortet auf diese Unhöflichkeit mit einem Rippenstoß, den ihm der Andere mit Fingern zurückgibt und die zwei Herren schlagen sich wie Rasende, senz weil er das Dinner des Andern bezahlen will, dieser weil er die Einladung des Engländers nicht annehmen will. Man hatte große Mühe, sie zu trennen und da Einer dem Andern nicht weichen wollte, war das Dinner in Anbetracht der zerbrochenen Tische und Geschirre sehr kostspielig.

„Jahob, mir scheint, Dein Hund ist wüthend, er mag kein Wasser laufen!“ — „Höre, Hund, wenn das ein sicheres Zeichen ist, dann bist Du der wüthendste Hund, den's gibt!“

**Bachnung.** Ein Quantum sehr guten fremdigen Obstmost von ungefähr 5 Eimern hat zu verkaufen, wer sagt die Redaktion.

**Bachnung.** Ein Fass mit 12 Fmi, in Eisen gebunden, hat zu verkaufen Ref. Schneidermeister.

**Bachnung.** Naturalienpreise vom 29. Sept. 1858.

Fruchtgattungen.	Obdhr.	Mittel.	Niederst.
1 Scheffel Kornen ..	—	—	—
Dinkel ..	7 36	6 20	5 —
Roggen ..	10 24	10 8	9 36
Weizen ..	—	—	—
Gemischt ..	—	—	—
Gerste ..	8 32	—	8 —
Ainforn ..	—	—	—
Haber ..	8 —	6 20	5 —
1 Eimel Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—
Weizen ..	—	—	—

Verkauft wurde für 2104 fl. 20 kr.

**Hall.** Naturalienpreise vom 25. Sept. 1858.

Fruchtgattungen.	Obdhr.	Mittel.	Niederst.
1 Eimel Kornen ..	2 5	1 53	1 30
Dinkel ..	—	—	—
Roggen ..	1 18	1 12	1 3
Gemischt ..	1 20	1 14	1 9
Gerste ..	1 9	1 7	1 4
Haber ..	—	—	—
Erbsen ..	—	—	—
Linsen ..	—	—	—
Wicken ..	—	—	—

**Heilbronn.** Naturalienpreise vom 29. Sept. 1858.

Fruchtgattungen.	Obdhr.	Mittel.	Niederst.
1 Scheffel Kornen ..	13 46	—	12 36
Dinkel ..	7 —	—	4 36
Weizen ..	—	—	—
Korn ..	—	—	—
Gerste ..	10 —	—	8 42
Gemischt ..	—	10 15	—
Haber ..	7 45	—	5 24

**GoldFars.**

Frankfurt, den 29. Sept. 1858.

Birkeln ..	9 fl. 34 - 35 kr.
Dr. Friedrichs ..	9 fl. 53 $\frac{1}{2}$ - 54 $\frac{1}{2}$ kr.
Holl. 10 fl. Stücke ..	9 fl. 40 - 41 kr.
Dufaten ..	5 fl. 30 - 31 kr.
20 Frankstücke ..	9 fl. 20 - 21 kr.
Engl. Courvrales ..	11 fl. 40 - 44 kr.
Dr. Kaffaschine ..	1 fl. 44 $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{2}$ kr.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Original jeden Dienstag und Freitag ist in einem ganzen Bogens. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Näheres jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet

Nr. 80.

Dienstag den 3. Oktober

1858.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bachnung.** An die Gemeindebehörden

trägt mit Bezug auf nachstehenden Gehalt des R. Verordnungs der Auftrag:

- 1) anzugeben, ob in ihren Gemeinden vollständige Güterbuchs-Konzepte vorliegen, und bezugenden Falls
- 2) wegen deren Ausbesserung an einem dritten Orte Anträge vorher zu stellen.

Den 24. September 1858.

21. Juni 1858.

Göttingen, den 30. August 1858.

R. Oberamtsgericht.  
Höfner.

## Der Königl. Gerichtshof für den Neckar-Kreis

an die  
R. Obergerichte und Oberämter Göttingen, Canstatt, Waiblingen, Bachnang, Warbach.

Aus Anlaß in neuerer Zeit vorkommender Brandfälle in Gemeindeathhäusern, bei welchen sämtliche Gemeindegüter und Asten zu Grunde gingen, ist die Frage in Anregung gekommen, ob nicht von den Gemeinden, welche außer den im Bedenke befindlichen Güterbüchern auch noch Güterbuchs-Konzepte besitzen, letztere zur Ausbesserung eingeladen werden sollten, damit im Falle des Zukunftsgehens des Güterbuchs dessen neue Fortsetzung mit Hilfe des Konzeptes erleichtert wäre.

In Folge Gehalts der R. Ministerien der Justiz und des Innern vom 5. d. Mis. werden nun die Bezirksstellen angewiesen, die Veranlassung zu treffen, daß die etwa vorhandenen Konzepte von Gemeinde-Güterbüchern, jedoch nur wenn, und soweit es formliche und vollständige Konzepte sind, je an einem, nach Vereinbarung des betreffenden Gemeindeaths, durch die Bezirksstellen zu bestimmenden Orten dritten Orte u. S. bei dem Oberamtsgerichte, Oberamt oder auf dem Rathhause einer benachbarten Gemeinde aufbewahrt werden.

In Gemeinden, wo das alte Güterbuch zum Konzept für das neue gemacht wurde und für die laufenden Verträge einbehielt geworden ist, hat die Ausbesserung des alten Güterbuchs in gleicher Weise zu geschehen.

Bachnang.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nur am Mittwoch und Samstag, Mittags von 10—12 Uhr, gerichtet wird.  
Sachkommission.

Obni, Gemeinde Kaisersbach.

## Schafwaide-Verleihung.

Am Montag den 18. Oktober dieses Jahres

wird die hiesige Winter-schafwaide von Martini 1858 bis Ambrosi 1859 verlichen, wozu die Liebhaber, Mittags 12 Uhr,



bei der unterzeichneten Stelle sich einzufinden haben.

Anwalt Strengarter.

Bachnang.

## Gefundenes.

Innerhalb der Stadt wurde ein Goldstück gefunden. Der Eigentümer wird aufgesordert, innerhalb 14 Tagen solches abzuholen.

Den 4. Oktober 1858.

Stadt-Schultheißenamt  
Schmückle.